Nr. 137. 1901. Castrop, Samstag, den 16. November. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

England und Transvaal.

Ueber einen neuen Erfolg der Boeren berichtet das „Reuter'sche Bureau" unter dem 3. November: Eine größere Truppenabtheilung der Boeren griff am 29. October in der Nähe von Bovendam einen von 35 Mann Colonialtruppen escortirten Wagenpark an. Nach hartnäckigem Widerstande erbeuteten die Boeren den aus sechs Munitions- und Proviantwagen bestehenden Zug. Die Verluste der Engländer betrugen 14 Mann, unter ihnen 2 Officiere.

Der englische Kriegsminister Brodrick erklärte, daß die Regierung so sehr von der Nothwendigkeit überzeugt sei, den Widerstand brechen zu müssen, daß sie beabsichtige, Kitchener frische Truppen zu senden, um die erschöpften Truppen zu ersetzen, und gerade jetzt habe eine der britischen Colonieen zu diesem Zwecke ihren Beistand angeboten. So hätten zwei Regimenter Kavallerie, 2000 Mann berittene Infanterie und zwei Bataillone reguläre Infanterie den Befehl erhalten, sich für die Abreise bereit zu halten. Indien werde ebenfalls vier Bataillone Infanterie und zwei Regimenter Kavallerie schicken und dafür andere Truppen, namentlich Artillerie, erhalten, für welche sich in Südafrika kein Bedürfniß geltend mache. Außerdem würden Miliz-Regimenter als Freiwillige nach Südafrika geschafft werden. — Das sind Alles bloß Tropfen auf den heißen Stein Südafrika.

Lord Roberts wird jetzt selbst in England ausgepfiffen! Darüber schreibt die „Münch. Allg. Ztg.": Roberts kam von der Bahn, wurde erkannt und unter Hochrufen auf Buller wurde er verhöhnt und angeschrien. Die Zeiten ändern sich. Für Lord Kitchener wird auch seine Zeit kommen. Augenblicklich wäre es nothwendig, einen Gloriometer in London aufzustellen, an dem man das auf- und absteigende Ruhmesmaß der „Helden von Südafrika" nehmen kann. Kitcheners Ruhmeslinie steht augenblicklich noch hoch. Der Tag wird kommen, wo auch er ausgepfiffen werden wird. Kein ernsthafter Mensch vermag noch von Erfolgen zu reden, die der Lord den Boeren im Kampfe abringt. Seit vielen Monaten sitzt Kitchener mit seinen Officieren im Hauptquartier zu Prätoria, lebt gut und bequem, steckt einen enormen Sold ein und läßt von ein paar Generalen das Land „säubern". Inzwischen stehen die Boeren dicht vor Capstadt.

Fräulein Hobhouse, eine englische Dame, die durch ihre Aufsehen erregenden Schilderungen aus den südafrikanischen Conzentrationslagern (sog. Schutzlagern, in denen die Frauen und Kinder der Boeren zusammengepfercht gefangen gehalten werden) die Aufmerksamkeit der Welt auf den grausamen Massenmord der Boerenfrauen und Kinder gelenkt hat, ist, wie die „Daily News" melden, in Südafrika verhaftet worden. Es wird geglaubt, sie sei deportirt, d. h. an Bord eines nach England abgehenden Fahrzeuges gebracht worden. — Die Nachricht ist abermals recht bezeichnend für das Vorgehen der Engländer in Südafrika. Fräulein Hobhouse war ernstlich bemüht, den bedauernswerthen Insassen der Conzentrationslager eine Erleichterung zu verschaffen, indem sie der englischen Nation den Spiegel vorhielt und ihr die unglaublichen Greuel in ihrer Wirklichkeit zeigte. Das mußte natürlich gerochen werden. Wer den unschuldigen Boerenweibern Hülfe verschaffen will, wird verhaftet. Zur besseren Würdigung dieser Thatsache wird gleichzeitig aus Prätoria gemeldet, daß die Kindersterblichkeit in den Conzentrationslagern die entsetzliche Höhe von 43 % erreicht habe!

Minister Möller bekämpft übertriebene Befürchtungen.

Gelegentlich der Einweihung des neuen Geschäftshauses der Handelskammer zu Düsseldorf hielt der Handelsminister Möller eine Rede, der wir folgende beachtenswerthe Ausführungen entnehmen: Wie gestern in Krefeld, habe ich heute in Düsseldorf die Freude, als Mitglied der Staatsregierung der Handelskammer herzliche Glückwünsche auszusprechen und damit den Wunsch zu verbinden, daß die Fortschritte in den letzten Jahrzehnten gleichmäßig weitergehen mögen. Die Reden, die ich gestern in Krefeld und heute hier gehört habe, geben uns im wesentlichen nur ein Bild der Bezirke, für die die Handelskammern bestimmt sind. Aber wie ich gestern schon in Krefeld ausgeführt habe, ist die Darlegung der Geschichte eines einzelnen Kreises eine Darlegung der Geschichte der Provinz, ja des ganzen deutschen Reiches. Wir können stolz darauf sein, daß unsere Thatkraft uns dahin geführt hat, wo wir uns befinden. Und wenn wir heute nach einer Periode übergroßen Vertrauens in unsere Kraft in einer Periode des Rückganges uns befinden, so kann uns über Besorgnungen das hinwegbringen, daß ewig es im menschlichen Getriebe so gewesen ist, daß auf Perioden größerer Anspannung der Kräfte Perioden der Erschlaffung in natürlicher Weise kommen müssen. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die unsere heutigen Zeitläufte als Pessimisten betrachten. Wir haben einfach zu viel in unserem Wagemuth unternommen in der letzten Hälfte des letzten Jahrzehnts. Wir haben so viele neue Werthe geschaffen, daß die Ersparnisse im Lande nicht ausreichten, diese Werthe zu bezahlen. Ich schätze diese mehrgeschaffenen Werthe im Lande auf 1½ Milliarden Mark, einen sehr hohen Betrag. Naturgemäß bedarf es einer Zeit der Ruhe, einer Zeit der Sammlung, auch der Sammlung neuen Vermögens, um das auszugleichen, was durch die jugendliche Expansionskraft zu viel geschaffen worden ist. Und noch eins: es ist gut, wenn auf Perioden übermäßigen Aufschwungs, bei denen ein gut Theil Uebermuth und Waghalsigkeit emportaucht und ein gut Theil mangelnden Sparsinns, die Menschen wieder in vernünftige Schranken zurückgerufen werden (lebhafter Beifall) in eine Periode der Noth, die eine erziehliche Wirkung ausübt. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist eine Erscheinung, die mit dem menschlichen Leben verknüpft ist. Immer werden wir bei solchen Perioden finden, und selbst wenn wir ins alte Aegypten zurückgreifen wollen, daß nach dem Bibelwort ein Wechsel der sieben fetten und der sieben mageren Jahre an der Tagesordnung ist. Verzagen wir nicht, spannen wir alle Muskeln an, um zu sehen, wo gefehlt ist und wo etwas nachzuholen ist. Arbeiten wir, wenn auch, wie zu erwarten ist, für die nächsten Jahre mit geringem Erfolge; schaffen wir aber Neues, und vor allem verlieren wir nicht den Muth. Greifbare Erfolge werden in der Zukunft doch nicht ausbleiben.

Zum Zolltarif.

Wie wir bereits ankündigten, hat der Bundesrath in seiner Sitzung am Montag die beiden zollpolitischen Gesetzentwürfe: Zolltarifgesetz, enthaltend den Mindestzoll für Getreide, ausführliche Bestimmungen über Zollcredite, Transitläger und dergl., sowie den Zolltarif, den Vorschlägen der Ausschüsse entsprechend, angenommen. Beide Entwürfe sind fast einstimmig zur Annahme gelangt. Gegen das Zolltarifgesetz haben wegen der darin enthaltenen Mindestzölle nur vereinzelte Staaten wie die Hansastädte Hamburg und Bremen gestimmt. Mit diesem Beschluß des Bundesraths ist der Weg zur Weitergabe der Vorlagen an den Reichstag geebnet, es fehlt nur noch die Drucklegung der sehr umfangreichen Begründung beider Vorlagen. Das Reichsschatzamt ist der Meinung, daß diese Drucklegung sich bis zum Wiederzusammentritt des Reichtags nicht werde bewerkstelligen lassen. Der Reichskanzler dringt auf Beschleunigung, weil sie die erste Lesung des Zolltarifs vor der Etatberathung wünscht. Ob sonach die Vorlagen den Reichstagsabgeordneten noch vor dem 26. November werden zugehen können, erscheint fraglich. — Offiziös wird bestätigt, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers die Drucklegung der zollpolitischen Entwürfe nebst Begründung nach Möglichkeit beschleunigt wird, um diese den Mitgliedern des Reichstags noch vor dessen Zusammentritt zur Verfügung zu stellen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem König Eduard von England als Geburtstagsgeschenk ein silbernes Tafelservice übersandt.

Der Kaiser ist Donnerstag Nachmittag von Potsdam zu den Hofjagden nach Letzlingen abgereist.

Der Reichstag wird nach Wiederaufnahme der Plenarsitzungen noch manches bei der Vertagung am 15. Mai liegen gebliebene Arbeitsmaterial zu erledigen haben. Aus den Commissionen waren herausgekommen die Seemannsordnung, die Strandungsordnung, das Schaumweinsteuergesetz, der Entwurf eines Süßstoffgesetzes, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Uebernahme einer Garantie des Reiches in Bezug auf die Eisenbahn von Dar-es-Salaam (sogen. ostafrikanische Centralbahn), sowie von wichtigen Initiativanträgen die vom Centrum gestellten Anträge, betreffend die Freiheit der Religionsübung (sogen. Toleranzanträge) und die Anträge Munckel-von Salisch-Rintelen auf Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Civilprozeßordnung und des Strafgesetzbuches. Die meisten Initiativanträge haben kaum das Plenum beschäftigt, geschweige denn zu greifbaren Ergebnissen geführt. Außerdem sind noch Berichte der Petitions- und der Wahlprüfungs-Commission zu verhandeln.

Im „Reichsanzeiger" werden die vom Bundesrath vorgenommenen Abänderungen an den beiden zollpolitischen Gesetzentwürfen, wie sie im Sommer veröffentlicht wurden, mitgetheilt. Die Aenderungen am Zolltarifgesetz sind mehr redactioneller Natur, der Mindestzoll für Getreide ist beibehalten, ebenso sind die Bestimmungen wegen der Zollcredite und Transitläger unverändert geblieben. Im Zolltarifentwurfe sind die Zollsätze für Hopfen von 40 auf 60 Mk., für Hopfenmehl von 60 auf 90 Mk. und für gebrannten Kaffee von 50 auf 60 Mk. erhöht worden. Eine Zollerhöhung hat ferner stattgefunden für Meerschaumwaaren und zwar um 100 pCt. für leinene Taschentücher und dergl. Dagegen ist seit

Der Spielteufel.

Vor der Berliner Strafkammer stand am Dienstag der Rittmeister a. D. Erich v. W., welcher beschuldigt war des Vergehens gegen die Concursordnung durch übermäßigen Aufwand, Spiel und Wette, sowie ferner des Betruges in 6 Fällen. Der jetzt 46jährige Angeschuldigte hatte als Escadronchefs in Bromberg mit den Einkünften seiner Frau ein Jahreseinkommen von etwa 54 000 Mk. Im Januar 1883 hielt der Angeklagte sich eine Zeit lang in Berlin auf. Nach einem glänzenden Abendessen führte ihn sein Unstern nach dem Union-Club. Er will bis dahin keine Karte angerührt haben und verlor in der einen Nacht beinahe eine halbe Million. Das Geld mußte schleunigst beschafft werden. Es blieb dem Angeklagten nichts anders übrig, als sich an seine Mutter zu wenden. Die sehr strenge Dame ließ sich durch Fürsprache des Generalfeldmarschalls Moltke, der dem Angeklagten gewogen war, bewegen, dem Letzteren 150 000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Sie brachte ihm dafür aber einen Theil des ihm gewährten Zuschuß in Abzug und stellte dann später den ganzen Zuschuß ein

Das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn hatte einen Riß erhalten und es kam zwischen ihnen zu einem Proceß. Der Angeklagte hatte trotz der Hülfe seiner Mutter seine Spielschulden auch nicht annähernd decken können. Er gab Wechsel auf Wechsel, die Gläubiger ließen sich Wucherzinsen zahlen und so wuchs seine Schuldenlast nach einigen Jahren bis in's Ungeheuerliche. Der Angeschuldigte hatte inzwischen seinen Abschied genommen. Wenn er jetzt eine sparsame Lebensweise geführt hätte, würde er nach und nach seinen Verpflichtungen noch haben nachkommen können. Anstatt dessen lebte der Angeklagte glänzender als früher. Es gab Jahre, in denen er über 100 000 Mk. verbrauchte. Er soll sich mit einer wahren Leidenschaft am Spiel und an hohen Wetten bei allen größeren Rennen des In- und Auslandes betheiligt haben. In Monte-Carlo verbrauchte der Angeklagte, abgesehen von seinen Spielverlusten, innerhalb 4 Monaten 20 000 Mk. Um Papiere zu erhalten, die er verpfänden konnte, ließ der Angeklagte sich bei den verschiedensten Lebensversicherungs-Gesellschaften aufnehmen. Die Gesammtversicherungssumme betrug gegen 800 000 Mk., wofür der Angeklagte gegen 33 000 Mk. Prämien zu zahlen hatte.

In seiner ganzen Lebensweise erblickt die Anklage übermäßigen Aufwand. Die dem Angeschuldigten zur Last gelegten 6 Betrugsfälle sollen dadurch begangen sein, daß der Angeklagte bei der Entnahme von Darlehn über seine Vermögensverhältnisse falsche Angaben machte. Dies wird vom Angeklagten bestritten. Er behauptet, daß er ungeheure Wucherzinsen habe zahlen müssen und auch sonst schwer betrogen worden sei. Einer der „Geldmänner" habe für ein Darlehn von 90 000 Mk. sofort 20 000 Mk. in Abzug gebracht. Seitdem er wegen Verschwendung entmündigt und der Concurs über sein Vermögen verhängt worden sei, lebe er so sparsam wie möglich, aus eigener Kraft habe er sich durch litterarische Arbeiten eine Stellung verschafft und schon einen ganzen Theil rückständiger Zinsen abgezahlt. Concursverwalter Böhme begutachtete, die Concursmasse habe mit einer Schuldenlast von 945 395 Mk. zu rechnen; wenn alle bis jetzt verpfändeten Revenuen des Angeklagten zur Ablösung der Gläubiger verwendet würden, so könnte dies nach etwa 14—15 Jahren bewerkstelligt sein. Es sei zweifellos, daß der Angeklagte für Zinsen und Provisionen Unsummen habe aufbringen müssen. — Die Verhandlung endete damit, daß der Angeschuldigte von der Anklage des Betruges freigesprochen und wegen des Vergehens gegen die Concursordnung nur mit einer Geldstrafe von 4000 Mk. belegt wurde.

):(Am Telephon.

Es war zur Zeit, als das Telephon aufkam. Jedermann staunte dieses Wunder menschlicher Erfindungsgabe an und suchte sich diese Errungenschaft möglichst schnell zu Nutze zu machen. So auch Herr Agent Maier, der außerdem ein hübsches junges Frauchen sein eigen nennen durfte. Sie hatte nur einen Fehler: die Neugierde.

Das Telephon war im Comptoir des Herrn Maier angebracht, welches an das Schlafzimmer grenzte. Bisweilen klingelte es schon des morgens in der Frühe, wenn beide ihre Toilette noch nicht ganz beendigt hatten. Sein kleines Frauchen lief dann stets so schnell wie sie konnte hin, um zu hören, wer da ist. Es machte ihr Spaß und sie konnte sich den Mechanismus gar nicht erklären; die Sache war zu wunderbar. Herr Maier ärgerte sich darüber nicht wenig, er wagte sich aber im Interesse des häuslichen Friedens nicht, hiergegen Einspruch zu erheben, er zog in solchen Fällen immer den Kürzeren, und zuletzt kostete es ihm schließlich noch einen neuen Hut für seine Frau oder sonst was Schönes.

Eines Tages frug ihn sein Geschäftsfreund:

„Du, sage einmal, wie kommt es denn eigentlich, daß Deine Frau des morgens stets am Telephon ist, wenn ich Dich anklingele. Sie ist wohl eifersüchtig, oder liegst Du so spät etwa gar noch in den Federn?"

„Keines von beiden, es läßt sich aber nicht ändern," erwiderte Maier und erzählte seinem Freunde nun den

samerweise der an sich so geringe Zoll auf Quebracho- und anderes Gerbholz von 2 auf 1 Mk. herabgesetzt. Für Blumenzwiebeln, Knollen usw., für die ein Zollsatz von 10 Mk. vorgeschlagen war, wird jetzt Zollfreiheit festgesetzt. Bei Nr. 99 ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß Pferde, die zu Zuchtzwecken vom Staat eingeführt werden, eine erhebliche Zollermäßigung genießen. Dasselbe gilt für die Einlassung von Bullen.

Das Deficit im Reichshaushalts-Etat das die „Nationalzeitung" schon auf 140 Millionen Mk. angegeben hatte, wird von der Münchener „Allgemeinen Zeitung" jetzt auf — — 160 Millionen geschätzt.

Im diplomatischen Dienste des Deutschen Reiches sind folgende Personalveränderungen eingetreten: Der erledigte Posten des Legationssecretärs bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Mexiko ist dem bisherigen Legationssecretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Rio de Janeiro, Dr. v. Flöckherr, übertragen worden. An Stelle desselben tritt der bisherige zweite Secretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bern, Dr. Haniel, der in dem bisherigen Legationssecretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Guatamala, Dr. Frhrn. v. Eyb, einen Nachfolger erhält. Für den letzteren Posten ist der bisherige Attaché Kracker v. Schwartzenfeldt in Aussicht genommen, der kürzlich das diplomatische Examen bestanden hat und zum Legationssecretär ernannt worden ist.

Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." ist der Centrumsabgeordnete Dr. Lieber neuerdings wieder erkrankt.

Wiederum hat der Tod in den Reihen der Volksvertreter des Deutschen Reiches seine Ernte gehalten. Der Reichstogsabgeordnete Dr. Adolf Lehr (nl.), Vertreter des 10. sächsischen Wahlkreises, (Döbeln), ist nach längerer Krankheit verstorben. Er gehörte dem Reichstage seit dem Jahre 1898 an.

Die „Germania" schreibt: „Spahn bedauert seine Verirrungen" ist eine Notiz überschrieben, die augenblicklich die Runde durch die Presse macht. Danach habe Herr Professor Dr. Spahn auf den Antritts-Commers des katholischen Studenten-Vereins Franconia die „Verirrungen beklagt, in welche er in jugendlicher Begeisterung, in dem Suchen und Streben nach den Idealen in Kirche und Staat gerathen sei." Wir sind ermächtigt, diese angeblichen Aeußerungen Spahns kurz und bündig als Schwindel zu erklären.

Der Gumbinner Mordproceß dürfte, wie man schreibt, in der Revisionsinstanz im Reichsmilitärgericht in diesem Jahre nicht mehr zur Verhandlung kommen. Die Acten werden bei der ungeheuren Fülle des Materials nicht wie gewöhnlich ein, sondern höchstwahrscheinlich zwei Reichsmilitärgerichtsräthe die Berichterstattung übernehmen müssen.

Zu den diesjährigen Herbst-Controlversammlungen in Elbing wurde den Unterofficieren in Gegenwart der Officiere in besonderer Versammlung ein Erlaß des Kriegsministers vorgelesen, der genaue Instructionen enthält, wie die betrunkenen Soldaten von den Vorgesetzten zu behandeln seien. Es heißt in dem Erlaß, daß man durch Güte versuchen solle, die Betrunkenen zum Nachhausegehen zu bewegen, und nur, wenn alle guten Worte nichts nützen, von Machtmitteln Gebrauch zu machen sei. In der Betrunkenheit befinde sich der Mensch in einem solchen Zustande der Erregung, daß er sich den Vorschriften der Disciplin und der militärischen Pflichten nicht immer bewußt sei und darum leicht zu Ausschreitungen und Thaten neige, die für ihn von den schwersten Folgen begleitet seien. Die „Danz. Ztg." meint, es sei das erste Mal, daß diese Verhaltungsmaßregeln in der Controlversammlung zur Verlesung kommen, und deutet weiter an, es hänge dies vielleicht mit dem Insterburger Duell zusammen.

Ueber König Otto von Baiern wird aus München geschrieben: Der König sondert sich jetzt ganz ab; er wird täglich düsterer und menschenscheuer. Sein Essen holt er sich verstohlen an dem Buffet. Geistige Getränke, nach denen er verlangt, erhält er nur in beschränktem oder verdünntem Maße. Früher ließ er sich manchmal einen Maßkrug mit Bier gefüllt bringen, auch Rettiche verzehrte er mit Vorliebe; jetzt ißt er nur noch heimlich und wenn er sich unbeobachtet glaubt. Cigaretten rauchte der unglückliche Fürst früher leidenschaftlich gern; nun ist dies etwas eingeschränkt. Sein Schlaf ist unruhig und nur kurz.

Eine fürstliche Ehescheidung. Die „Worms. Ztg." erhält folgendes Telegramm aus Darmstadt: Die Thatsache läßt sich nicht weiter verschweigen, daß trotz gewissenhafter eifriger Bemühungen es nicht möglich gewesen ist, das Eheverhältniß zwischen dem Großherzog und seiner hohen Gemahlin zu einem derartigen harmonischen zu gestalten, wie es für das Lebensglück und eine segensreiche Regierung des Landes erforderlich ist. Aus diesem Grunde dürfte es als eine ebenso traurige wie ernste Pflicht erscheinen, eine Trennung dieser hohen Lebenswege in Erwägung zu ziehen. Der Grund sei, so wird von diplomatischer Seite angegeben, daß ein Thronerbe ihnen versagt blieb. Großherzog Ernst Ludwig ist 33 Jahre alt und ein Schwager des Prinzen Heinrich von Preußen und des Zaren, die Großherzogin eine Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Koburg und zählt 26 Jahre. Aus der 1894 geschlossenen Ehe ging nur eine Tochter hervor.

Der sächsische Landtag wurde am Donnerstag im Königl. Schlosse in Dresden durch den König mit einer Thronrede eröffnet, aus welcher folgendes zu entnehmen ist: Die Thronrede weist zunächst auf die Schwierigkeit der wirthschaftlichen Lage hin. Im Bereiche der Industrie und des Handels lasse sich die bisher in erfreulicher Weise beobachtete Stetigkeit vermissen, gleichmaßen stehe die Landwirthschaft unter einem schweren Druck. Es dürfe aber der Zuversicht Ausdruck gegeben werden, daß die in Vorbereitung begriffenen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Zollpolitik der nationalen Arbeit einen nachhaltigen Schutz zuführen werden. Der Friede nach auswärts lasse glücklicherweise keinerlei Anlaß zu Befürchtungen aufkommen. Die Thronrede gedenkt sodann der Chinaexpedition und der Theilnahme der sächsischen Truppen an derselben. Es gereiche dem König ferner zur Befriedigung, daß das Staatsvermögen einen ansehnlichen Zuwachs erhalten habe, wodurch die Finanzlage des Landes eine weitere Kräftigung erfahren habe. Dieselbe biete allerdings für das Etatsjahr leider nicht das erfreuliche Bild früherer Perioden. Die Eisenbahnerträge seien geringer geworden als früher. Für die bevorstehende Finanzperiode habe mit Hilfe von Zuschlägen zur Einkommensteuer ein Ausgleich gesucht werden müssen. Die Thronrede beschäftigt sich des weiteren mit einer Vorlage betreffend eine organische Steuerreform.

Ausland.

Holland. Die Unpäßlichkeit der Königin Wilhelmina ist nach der „Köln. Ztg." auf eine Frühgeburt zurückzuführen.

Rußland. Ein Münchener Blatt läßt sich aus Petersburg melden, in politischen Kreisen erwarte man eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm in Skiernewice, und zwar zwecks einer persönlichen Aussprache über den jüngsten französisch türkischen Conflict.

Türkei. Die von Räubern entführte amerikanische Missionarin Miß Stone soll nach einer Meldung der „Köln. Ztg." schon vor einiger Zeit ermordet worden sein.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 16. November 1901.

** Gewerbegericht. Vorsitzender Herr Amtmann Barfels, Beisitzer die Herren Bauunternehmer Velleuer und Polier Henkel. In der Klagesache des Ziegelmeisters Kronshage-Obercastrop gegen den Ziegeleibesitzer Treek in Dortmund auf Erwirkung der Abrechnung kam ein Vergleich zustande. Beklagter erklärte sich bereit, in den nächsten Tagen mit dem Kläger abzurechnen, womit Kläger sich einverstanden erklärte. — Ein Vergleich kam ferner zustande in der Klagesache des Kutschers Müller in Habinghorst gegen den Schreinermeister Knüttel in Habinghorst. Kläger erhält Mk. 4 rückständigen Lohn. — Der Händler Michelis in Hiltrop wurde mit seiner Klage gegen den Bäckermeister Kleinhubbert in Börnig auf Auflösung des Lehrverhältnisses seines Sohnes mit dem genannten Bäckermeister kostenpflichtig abgewiesen. Das Gewerbegericht erachtete keine Gründe für vorliegend, welche die Auflösung hätte rechtfertigen können. — Im Vergleichswege erzielte der Zimmerer Oscar Promm-Altendorf mit seiner Klage gegen den Zimmermeister Schröder in Deusen eine rückständige Lohnforderung von 30 Mk.. — Der Schreinermeister W. Nümann in Mengede wurde kostenpflichtig verurtheilt, an den Schreiner Johann Joseph Nisius in Dortmund 12 Mk. und 32 Pfg. rückständigen Lohn und 12 Mk. 25 Pfg. Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung zu zahlen. — Die Firma Hachenberg in Dortmund erklärte sich freiwillige ohne eine Verpflichtung anzuerkennen bereit, an die Kläger: Arbeiter Pichnik u. Gladarz z. Z. in Filipowire, in Galizien den rückständigen Lohn von 6 bezw. 7 Mk. zu zahlen. — Der Sattlermeister Bröckelmann in Sodingen wurde verurtheilt, an Heincich Lichtenberg in Alten-Bochum 15 Mk. Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung zu zahlen.

* Der „Gardeverein" begeht heute Abend im Kaisersaale des Herrn Meibert sein diesjähr. Herbstfest. Die Feier beginnt um 7½ Uhr und ist eine geschlossene. Nach einigen einleitenden Musikstücken wird ein Prolog gesprochen; dann folgen Couplet's, Duette und Theaterstücke in reicher Abwechselung mit Musikpiecen. Den Schluß bildet Tanzvergnügen. Mit der Einladung ist den Betheiligten ein reichhaltiges, 25 Nummern enthaltendes Programm eingehändigt worden, und dieserhalb dürfte der Hinweis genügen, daß den Theilnehmern ein außergewöhnlich schöner und gemüthlicher Abend beschieden sein wird.

** Die Ziehung der ersten Klasse der 206 königlich preußischen Lotterie findet statt am 9. 10. und 11. Januar 1902.

** Zur Steuerveranlagung in Preußen schreibt die „Köln. Ztg." u. a.: Wir möchten dem neuen Herrn Finanzminister ans Herz legen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß bei der neuen Steuereinschätzung nicht wiederum mit dem kleinlichen bureaukratischen Fiskalismus vorgegangen wird, der der Miquel'schen Finanzverwaltung nicht zum Ruhm gereicht hat. Gerade in diesem Jahre wird es ganz besonders fühlbar werden, wie verfehlt die Bestimmung des Einkommensteuergesetzes ist, die die Steuerpflichtigen alljährlich zwingt, ihr Einkommen immer aufs neue selbst einzuschätzen. Viele Steuerpflichtige werden verpflichtet sein, auf Grund des 3jährigen Durchschnitts des Ertrages ihrer Actien und ihres Gewerbes jetzt ein weit höheres Einkommen zu versteuern, als sie im nächsten Jahre voraussichtlich beziehen werden; für viele tritt sogar die bittere Nothwendigkeit ein, ein hohes Durchschnittseinkommen zu versteuern, obwohl sie jetzt schon mit großer Sicherheit voraussehen können, daß sie im nächsten Jahre aus den betreffenden Werthen gar kein Einkommen beziehen werden. Es liegt im allgemeinen Staatsinteresse, daß rechtzeitig vorgebeugt wird, damit nicht diese Steuerpflichtigen auch noch durch übertriebenen Fiskalismus der Steuerbehörden unöthig erregt und geärgert werden,

** Die Kaisermanöver sollen 1902 zwischen dem 7. und dem 10. Armeecorps stattfinden. Jedenfalls scheinen, anderen Verlautbarungen nach, im nächsten Herbst größere Truppen-Uebungen beabsichtigt, deren Mittelpunkt Herford sein würde. Die Manöver dürften sich in der Zeit abspielen, in der Herford den wichtigen Gedenktag, an dem vor einigem Vierteljahrtausend sein Anschluß an den curbrandenburgisch-preußischen Staat sich vollzog, festlich zu begehen und dem großen Curfürsten ein Denkmal zu errichten hofft. Sind die obigen Vermuthungen begründet, so wird die Wahrscheinlichkeit größer, daß Herford im nächsten Jahre dem Kaiser seine Huldigungen darbringen darf.

** Warnung für Schulkinder, keine Schultinte zu lecken! Die Königliche Regierung in Minden hat nachstehende Verordnung erlassen: „Durch bacteriologische Untersuchungen ist festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Bacterien massenhaft vorfinden, namentlich in solchen, die nach jedesmaligem Gebrauch nicht wieder zugedeckt werden. Kleine Thiere, wie Meerschweinchen, Mäuse und Ratten u. s. w., denen solche Bacterien eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zu Grunde. Hieraus erklären sich die traurigen Vorkommnisse, wo unbedeutende Stiche mit in Tinte getauchten Feder Blutvergiftung und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die üble Gewohnheit, die Tintenfeder in den Mund zu nehmen und sogar abzulecken, wodurch die Pilze und Bacterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch direct keine Blutvergiftung, so doch den Keim zu Erkrankungen verursachen. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenklex ins Heft gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung zu bringen, daß sie ihn sogleich ablecken." — Also, Eltern, warnt Eure Kinder vor dieser Unsitte!

** **Rauxel.** So oft auch schon in den Zeitungen vor dem Ankauf, besonders von den Buchhandel betr. Gegenständen (Bücher, Bilder, Haussegen, Wandsprüche 2c.) von Hausierern zu kaufen, eindringlich gewarnt worden ist, so machen die letzteren doch noch fortwährend auf Rechnung derjenigen, die nicht alle werden, recht einträgliche Geschäfte. Als „Arbeitsfeld" hatten sich gestern 3 Hausiererinnen unseren Ort und die Umgegend gewählt, und haben denn auch manchen gefunden, den sie über den Löffel zu rasieren Gelegenheit hatten. Haussegen, Heiligenbilder 2c. wurden „abgesetzt", d. h. auf Bestellung und mancher zahlte 3, 4, 5 Mk. und wohl auch noch mehr an; desgl. nahmen die Weiber Bestellungen auf Vergrößerungen von Photographien — natürlich nicht ohne Anzahlung — entgegen. Angeblich reisten die Weibsbilder für eine Kinderheilanstalt, so daß ihre Abnehmer glauben konnten, der Reinertrag sei für einen guten Zweck bestimmt; aus den Wander-Gewerbescheinen ging indeß hervor, daß der „Märkische Kunstverlag" in Essen (Inh. Beckmann) die Leute engagirt hat. Aufmerksam gemacht, thaten die Herren Gensdarmen Lüdecke und Pol.-Serg. Gertz einen Einblick in die „Geschäftsgeheimnisse" der Colporteurinnen, dessen Resultat war, daß sie in Begleitung den Weg zum Amtsgerichtsgefängniß nach Castrop antreten mußten. Am Nachmittage desselben Tages erschienen noch weitere zwei Colleginnen der vorhin Inhaftirten auf dem Plane. Herr Pol.-Serg. Plum faßte diese zeitig ab und führte sie denselben Weg nach Castrop. Die durch die fünf Weiber Geschädigten haben nun wahrscheinlich das Nachsehen, wodurch sie um eine Erfahrung reicher und hoffentlich klug geworden sind. Unseren Einwohnern aber diene dieses zur Warnung, von fremden Hausierern sich nicht anschmieren zu lassen.

* **Schwerin.** Am Sonntag den 17. November, nachmittags 4 Uhr beginnend, veranstaltet der Männer-Gesang-Verein „Teutonia" Graf Schwerin in seinem Vereinslocale bei Wirth H. Vierhaus ein großes Vocal- und Instrumental-Concert mit nachfolgendem Ball. Was der Verein zu leisten im Stande ist, ist dem größten Theile unserer werthen Leser wohl bekannt und hat der Dirigent desselben, Herr Concertmeister Fr. Tiedge, es verstanden, den Verein gesanglich auf eine Stufe zu bringen, daß sich dieser jedem tüchtigen Männerchore ebenbürtig zur Seite stellen kann. Ein größerer Dortmunder Gesangverein, sowie eine geschätzte Solistin haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt und gelangen u. A. mehrere Chöre, von 75 Sängern gesungen, zum Vortrag. Auch für den instrumentalen Theil ist in bester Weise Sorge getragen, sodaß wir den Besuch zu diesem Feste, das ein ganz großartiges zu werden verspricht, nur empfehlen können. Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind im Vereinslocale, solche an der Kasse zu 75 Pfg. zu haben.

* **Börnig.** Durch Unvorsichtigkeit hatte der Bergmann Neumann im Juni mit seinem Rade den Knaben Bönning überfahren und verletzt. Die Strafkammer setzte gegen den Angeschuldigten eine Geldstrafe von 50 Mark fest.

* **Mengede.** Des ehrlichen Namens willen ließ der Bergmann Jos. Müller eine falsche Eintragung in das Personenstandsregister bewirken und machte sich dadurch der Urkundenfälschung schuldig. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, welche Strafe jedoch auf erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurde.

* **Baukau.** Durch die Personenstandsaufnahme vom 5. d. M. sind für die Gemeinden unseres Amtsbezirks folgende Zahlen festgestellt worden: Baukau 8320, Horsthausen 4002, Hiltrop 1821, Bladenhorst 630, Pöppinghausen 470. Die Zunahme gegen das Vor-

---

ganzen Hergang unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit.

„Da will ich bald Abhilfe schaffen," versicherte sein Freund.

„Du bist dazu nicht im Stande," erwiderte Maier.

„O, doch, verlaß Dich darauf."

Am andern Morgen, als beide noch in den Federn liegen, klingelt es am Telephon. Schnell springt das junge Frauchen heraus, läuft hin und ruft:

„Hier Meier, wer dort?"

Wie von einer Natter gestochen, fährt sie jedoch plötzlich zurück und schluchzt fassungslos, dabei immer die Hände vor das Gesicht haltend.

Herr Maier ist ganz bestürzt und fragt sie, was denn nur passiert sei.

„Denke Dir . . . ach, ich getraue es mir nicht zu sagen . . . ich schäme mich so sehr, der Herr am Telephon . . . seinen Namen habe ich nicht verstanden — sagte zu mir, Gnädige Frau, ziehen Sie sich doch erst einmal ordentlich an . . . er muß mich gesehen haben."

Herr Maier verbiß sich das Lachen und suchte sein Frauchen zu beruhigen, was ihm auch endlich gelang. Das Eine war aber erreicht: Seine Frau ist des morgens nie wieder im Negligée ans Telephon gegangen.

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 137.

Druck und Verlag der Ph. Culdart'schen Druckerei (Inh.: H. Schmitz).

Amtl. Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund und amtl. Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Graf Pückler

hat seiner am Samstag wegen Aufreizung erfolgten Verurtheilung am Montag eine neue Hetzrede in Berlin folgen lassen und dabei eine unglaubliche Scene aufgeführt. Es fragt sich nur, ob der Mann für sein Thun überhaupt verantwortlich gemacht werden kann. Sein Vortrag „Ueber die Macht des Judenthums" in einer vom Antisemitenbund einberufenen Versammlung in den Kon kordiasälen war am Montag eine offene Verhöhnung der Rechtsprechung.

Graf Pückler begann wieder, die Antisemiten dürften nicht ruhen, „bis das ganze fremde Judengesindel am Boden liegt". In Dresden habe ein Staatsanwalt gegen ihn Anklage erhoben, wegen Anreizung zu Gewaltthätigkeiten „gegen das jüdische Gesindel". Als Graf Pückler die Vorladung vor Gericht einfach unbeachtet ließ, beschloß der Gerichtshof seine polizeiliche Vorführung zum nächsten Termin. Ueber diese polizeiliche Vorführung berichtet nun Graf Pückler am Montag zum Gaudium der Berliner Antisemiten unter directer Verhöhnung des Dresdener Gerichtsbeschlusses:

Es kam der Amtsvorsteher von Klein-Tschirne und ein Dresdener Gerichtsdiener morgens früh um 7 Uhr zu mir, und sagten, sie müßten mich verhaften, ich sollte doch ja mitkommen und keine Schwierigkeiten machen, sonst müßten sie Gewalt anwenden. Ich war baff. Man wollte mich, einen preußischen Rittergutsbesitzer und Grafen, mir nichts, dir nichts verhaften. Na, ich ging aber doch mit und sagte zu dem Gerichtsdiener: Hären Se mein Kutester, det is doch eine kolossale Unverschämtheit, det Sie mich, mich den Grafen Pückler verhaften wollen. Eigentlich müßte ich Sie jetzt nehmen und in den Schloß-Keller von Klein-Tschirne sperren! Da erbleichte der Mann. Ja, sagte ich, und dann müßten Sie mal da unten so 8 Tage bei meinen Mäusen und Ratten brummen. Da würde Ihnen denn wohl die Lust vergehen, einen preußischen Rittergutsbesitzer verhaften zu wollen. Der Mann erbleichte immer mehr und sagte: Ach nee, Herr Graf, des hätten Se wohl doch nicht gedahn? Was sagte ich, nicht jethan? Männeken, Sie duhn mir blos leid. Na, un denn ließ ich anspannen und denn jondelten wir los zum Bahnhof. Uff' en Bahnhof sage ich rund heraus: Gerichtsdiener, ich fahre erster, selbstverständlich, und Sie werden natürlich dritter fahren, sonst fahre ich ieberhaupt nich mit. Aber härnse, sagte er da, des geht doch gar nich, Herr Graf! Ach was, sage ich, ob det jeht. Denken Sie, ich werde mit Ihnen dritter fahren? Na, denn fahre ich ähm ooch erschter, sagte der Mann. Na, da lache ich natürlich und sage: Det jiebt et nich, Mann, ich werde doch nicht mit Ihnen zusammen erster fahren, als preuß scher R ttergutsbesitzer. Wo denken Sie hin? Na, er stieg denn dritter in, ich erster, und so jondelten wir los. Auf dem Bahnhof in Jörlitz, wo wir um eins ankamen, holte ich mir denn den Mann und sagte ihm, ich würde jetzt einen janz energischen Fluchtversuch machen. Na, da schrie er wieder Ach und Weh, er würde seine Stellung verlieren und so — na und da bin ich denn wieder mitjefahren. Als wir in Dresden ankamen, nahm ich ne Droschke und jondelte mit ihm zum „Europäischen Hof". (Dem 1. Hotel in Dresden). Da verkehre ich immer, und wie nu der Oberkellner kommt, saje ich: Ober, ick bin verhaftet, und hier steht der Mann, der mich verhaftet hat. Und der Mann erblaßte zum dritten Mal. Is das nich ne ri senhafte Frechheit, was? Mich, einen schlesischen Rittergutsbesitz r zu verhaften. Det is doch noch nich dajewesen, daß man ein n schlesischen Jrafen so mir nicht dir nicht verhaftet. Nu könn n Se sich denken, was das in dem Hotel, wo sie mich seit Jahren kenn n, für ne riesige Bestürzung war. Nachdem ich mich denn erholt hatte, ging ich mit meinem Gerichtsdiener zum Landg richt. Na, die Verhandlung hat mir nu jarnich jefallen. Der P äsident fragt jleich: Geben Sie zu, daß Sie gesagt ha en: Jeder Jude soll Dresche kriegen? Jawoll! sage ich. Geben Sie auch zu, daß sie gesagt haben: Man soll die Juden mit Keulen und Dreschflegeln todtschlagen, wo man sie tr fft? Jawoll! sage ich. Und geben Sie auch zu, gesagt zu haben: Wir wollen ja die Juden nicht todtschlagen, aber Haue müssen sie haben, Keile müssen sie kriegen, ganz unbändige Keile, daß ihnen die Schwarte knackt? Jawoll! sage ich. Na das jenügt! sagte er. Und es jenügt ooch. Ich war zu hundert Mark Geldstrafe verurtheilt. Graf Pückler erzählte dann weiter, daß die Antisemiten in Dresden hiernach zu feige gewesen seien, eine neue Versammlung zu veranstalten.

Auch in Berlin habe das Gericht einen Vorführungsbefehl gegen ihn erlassen: Aber ich hatte bei Zeiten davon jehört und mich dünne jemacht, und wie sie diesmal kamen, war ich längst über alle Berje. Zum Termin stellte ich mich aber pünktlich ein. Na, das war nu erst ne Verhandlung. Oede und langweilig, rein zum verzweifeln. Der Präsident schnauzt mich jleich an, so wie die Verhandlung losjejangen war, bloß weil ich den Zeugen Polizeileutnant v. Sanden mit den Worten: „Aber, verehrter Herr Leutnant!" angesprochen hatte. Na, wie sollte ich denn sagen? sollte ich etwa zu ihm sagen: „Mein lieber, verehrtester Herr!" oder „Mein sehr lieber, guter, bester, hochverehrtester Herr"? Ich kann das doch nicht wissen, und so fluchte und wetterte denn der Vorsitzende in einem fort, und schließlich wurde mir sojar das Wort entzogen. Sie hielten mir vor, daß es doch bedauerlich wäre, daß ein Mann von aristokratischem Namen so zum Demagogen würde. Aber ich sagte: Wir brauchen die aristokratischen Herren höchst nothwendig, damit sie hinunterjeigen und die Massen wieder sammeln. Wenn das demagogisch ist, so will ich es gern sein. Wer soll das Volk denn sonst wieder patriotisch und vaterlandsliebend machen? Aber trotzdem haben sie mich verurtheilt. Na, ich werde mich ja nicht dabei beruhigen. Diese Handlungsweise gegenüber einem Aristokraten und Patrioten ist einfach unerhört, und ich erkläre das Urtheil einfach für inkorrekt und unstatthaft und werde mich an geeigneter Stelle über die mir zutheil gewordene Behandlung energisch beschweren. Wie man mit mir umgegangen ist, das ist einfach doll, und die janze Verhandlung machte einen kläglichen und jammervollen Eindruck. Die wissen ja nicht mal, wie sie die Leute behandeln sollen. Ich verlange als preußischer Rittergutsbesitzer, Graf und Patriot Respect und Achtung, und der Deubel soll mir den holen, der mir diese Achtung nicht entjejenbringt. (Stürmischer Beifall.) Zum Donnerwett r, der preuß'sche Adel hat doch noch seine Verdienste. Unsere Väter haben die Rejimenter anjeführt, die uns das Vaterland jeschaffen haben in b utigen Kriejen, und da können wir woll verlangen, daß so was anerkannt wird, ooch von ei em preuß'schen Jerichtshofe, und wenn unsereiner dann auch auf der Anklagebank sitzt, so soll man ihn doch respectieren und so behandeln, wie es einem zukommt. Aber, wie jesagt, nun ist es jenug. Jetzt fange ich an, mich zu beschweren. Ich habe nu jenug davon. Ich bin von den Behörden jenug jeschu den worden, schikaniert und je chunden mehr wie zuviel. Ich stehe jetzt auf dem Standpunkte, daß man unsere Behörden und namentlich den Herren am grünen Tisch energisch und barbarisch die Wahrheit ge gen muß, so geigen, daß die Kerle auf den Rücken fallen. Nich wahr, das wäre ein famoser Anblick, wenn die Leute da in Moabit unterm Tische lägen, und ich stolz wie ein Spanier den Saal verließe?

In diesem Augenblick erhebt sich der überwachende Polizeileutnant und bemerkt dem Redner: Ich muß dringend ersuchen, eine andere Tonart anzuschlagen. Ich habe la ge genug Geduld gehabt. Graf Pückler (fortfahrend): Ja, so ist es mir also in Moabit ergangen. Und weshalb? Blos weil ich hier in Berlin in einer Versammlung wie dieser gesagt habe, man sollte die ganze Judenbande aus dem Lande schmeißen und einige Salven auf sie abgeben, daß sie wie die Hasen davonlaufen. Das sei doch selbstve ständlich nur humoristisch gemeint gewesen. Aber das kann ich Ihnen sagen, wenn ich in Klein-Tschirne zu befehlen hätte, so würde ich dekretieren: § 1. Jeder Jude kann durchgehauen werden. § 2. Jeder Jude kann rausgeschmissen und mit Dreschflegeln verdroschen werden. § 3. Jeder sehr freche Jude kann sogar aufgehangen werden. Na sehen Sie, das fassen Sie doch auch scherzhaft auf. Eigentlich müßte man auch so über mein Urtheil lachen, wenn es nicht so traurig wäre, daß sich darin wieder die Furcht vor den Juden zeigt. Unsere Behörden laufen eben wie doll und verrückt hinter den Juden her und . . . (der überwachende Polizeileutnant setzt den Helm auf, ruft: Silentium! und erklärt die Versammlung für aufgelöst).

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 16. November 1901.

* Eine für kleinere Gemeinden wichtige Entscheidung des Kammergerichts über die Regelung des Feuerlöschwesens theilt der preußische Minister des Innern den ihm untergeordneten Behörden mit. Darnach ist die Polizei nicht befugt, den Einwohnern eines Ortes im allgemeinen Interesse die mit der Errichtung einer Pflichtfeuerwehr verbundenen öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen, bestehend in der Leistung von Hand- und Spanndiensten, durch eine Polizeiverordnung aufzuerlegen und die Nichtbefolgung unter Strafe zu stellen. Dahingehende Polizeiverordnungen sind materiell rechtsungiltig. Die Einrichtung einer communalen Pflichtfeuerwehr und die Regelung der mit derselben verbundenen Dienstpflichten kann vielmehr nur durch Ortsstatut erfolgen. Dagegen ist es, um die Befolgung der in einem solchen Ortsstatut getroffenen Anordnungen in ausreichender Weise zu sichern, den Polizeiverwaltungen unbenommen, Verordnungen zu erlassen, in denen die Nichtbefolgung der statutarischen Bestimmungen unter Strafe gestellt wird.

* Die Verjährung alter Forderungen tritt mit Ablauf d. J. 1901 in bedeutendem Umfange ein, und zwar besonders hinsichtlich des täglichen Geschäftsverkehrs. Das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmt nämlich, daß die Verjährungsfrist vom 1. Januar 1900 ab zu rechnen ist. Alle die alten Ansprüche, die jetzt einer 2jährigen Verjährungsfrist unterliegen, werden mit dem Ablauf d. J. verjähren. Zu solchen Forderungen gehören u. a. folgende: 1. Der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für Lieferung von Waaren, Ausführung von Arbeiten; 2. der Eisenbahnen, Fuhrleute, Lohnkutscher für Fracht, Fahrgeld 2c.; 3. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Kost; 4. der Vermiether wegen des Miethzinses; 5. der Stellenvermittler, Haus- und Geschäftsmakler; 6. der Privatangestellten wegen Gehaltes; 7. der Arbeiter wegen des Lohnes; 8. der öffentlichen und privaten Anstalten für Unterricht, Verpflegung 2c.; 9. der Aerzte und Medizinalpersonen für ihre Honorare, sowie der Rechtsanwälte für ihre Gebühren und Auslagen. In Vorstehendem sind nur die städtischen Verhältnisse in Betracht gezogen. Die Verjährung kann selbstverständlich verhindert werden durch Erhebung oder Zustellung der Klage oder eines Zahlungsbefehls.

* **Giesenberg-Sodingen.** In der jüngsten Sitzung der Gemeindevertretung wurde Folgendes verhandelt: Die mit einer Einahme von 72 069,40 Mk., einer Ausgabe von 87 391,31 Mk. und mit einem Defizit von 14 821,91 Mk. abschließende Rechnung der Gemeindekasse 1900—1901 wurde geprüft und richtig befunden. Behufs Deckung des Fehlbetrages soll bei der Landesbank in Münster eine Anleihe von 18 000 Mk. zu 4 Prozent Zinsen gemacht werden. — Beim Kreise soll der Antrag eingebracht werden, die Straße von der Holthauser Landwehr über Sodingen nach Börnig, welche im Jahre 1899—1900 mit Beihülfen des Kreises und der Provinz chausseemäßig ausgebaut worden ist, als Kreisstraße zu übernehmen und soll das Amt gebeten werden, das Weitere zu veranlassen.

* **Dortmund.** Auf der Fahrt Emden-Hamburg ist der Seekahn „Ueberall" der Westf. Transport-Gesellschaft im Sturme auf offener See gesunken. Das Schiff war mit Getreide für Dortmund und Münster befrachtet. Das Schiffspersonal, 8 Mann, soll ertrunken sein.

* **Dortmund.** Wie man schreibt, ist die Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg in weite Ferne gerückt, wenn nicht ganz aufgegeben. Kürzlich, so schreibt ein Berichterstatter der „B. Ztg.", habe ein Oberregierungsrath aus Arnsberg in Dortmund geweilt, mit dessen Anwesenheit die Angelegenheit den ungünstigen Abschluß gefunden hätte. Das Project auf Errichtung eines Regierungsbezirks Dortmund habe wenig Sympathie gefunden. Diese Wendung nahm die Sache mit dem Eintritt des neuen Regierungspräsidenten Herrn Dr. Renvers.

* **Olfen.** Bei den Bohrversuchen, die seitens der Zeche „Rheipreußen" zu Homburg a. Rh. in der Olfer Mark, 2—3 Km. von hier angestellt werden, wurden in einer Tiefe von 743 Meter Kohlen gefunden. Vor einigen Jahren wurden etwa 1½ Km. südlich, in der Bauerschaft Vinnum, Kohlen bei 795 Meter Tiefe angetroffen. Gegenwärtig läßt auch die „Internationale Bohrgesellschaft" zu Straßburg im Elsaß, 2 Km. von hier, nach Kohlen bohren. Es ist dort gleichfalls schon eine sehr beträchtliche Tiefe (über 750 Meter) erreicht; man ist auf das Ergebniß sehr gespannt, da durch die Versuche sich herausstellen muß, wie weit das Kohlengebiet sich nördlich der Lippe erstreckt. In der Nachbargemeinde Datteln, in der seit etwa 30 Jahren Bohrungen angestellt sind, ist an nicht weniger als 28 Stellen die Kohlen in einer Tiefe von 650—800 Meter nachgewiesen worden.

* **Unna.** Ein Maschinist wurde von einem Flüge der Windmühle in der Dortmunder Straße erfaßt und derartig zugerichtet, daß er augenblicklich verstarb.

* Ein Schaufenster-Wettstreit findet in **Barmen** auch in diesem Jahre wieder, und zwar am 1. December statt. Der Wettstreit ist für sehr viele Ladenbesitzer eine willkommene Gelegenheit zu einem lehrreichen Studium über Schaufensterdecoration, wie es sonst selten oder niemals zu gleicher Zeit geboten wird.

* Ein Monstreprozeß wurde gestern vor dem Schöffengericht in **Düsseldorf** verhandelt, indem sich ca. 140 Metzgermeister der Stadt wegen Wurstfärbens zu verantworten hatten.

* Bei **Cleve** wurden 18 Waldarbeiter aus dem holländischen Dorfe Groesbek, die sich auf dem Wege zu ihrer auf deutschem Gebiet im benachbarten Reichswalde befindlichen Arbeitsstätte befanden, von der deutschen Grenzwache angehalten und dem Hauptzollamte zugeführt, weil die Lebensmittel nicht verzollt waren, die einer der Männer für die ganze Kolonne mitführte. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt und die Arbeiter in Haft genommen, doch ist inzwischen — wie es heißt, auf Verwendung der Forstverwaltung — deren Freilassung erfolgt.

* Dem **Kölner** Rosenmontagszug wird die Idee des Präsidenten der Großen Karnevals-Gesellschaft, Jean Jörrissen, „Schiller und Goethe auf dem Karneval zu Köln", zu Grunde gelegt werden. In zahlreichen Prunkwagen werden die Hauptwerke der Dichterfürsten verkörpert werden, u. a. „Die Räuber", „Wallensteins Lager", „Die Geschwister".

* **Bückeburg.** Großes Zutrauen zu unserer Justiz bekundete ein Zeuge in den Verhandlungen vor der Strafkammer. Er sagte der „Schaumb.-Lipp. L. Ztg." zufolge vor versammeltem Gericht aus: „Der Angeklagte sagte zu mir, ich könne ihm den Buckel dreimal herauf- und herunterrutschen, worauf ich ihm erwiderte: „Das brauche ich nicht, das wird der Herr Staatsanwalt besorgen!"

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin.** Der frühere Commerzienrath Anton Wolff ist zwei Monate vor Beendigung seiner 10jährigen Gefängnißstrafe in der Strafanstalt Plötzensee einem Herzschlage erlegen. Wolff, der ehemalige Inhaber der Bankfirma Hirschfeld u. Wolff ist 1892 zu zehnjährigen Gefängniß wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betruges verurtheilt worden.

* „Brausender Leberthran" ist nach Berliner Blättern die neueste Erfindung der Nahrungsmittel-Industrie. Der Kohlensäuregeschmack soll vorwiegen, während der Oelgeschmack angeblich „vollständig zurücktritt". Man sieht schon die Zeit kommen, in der die leberthranbedürftigen Kinder sich das moussierende Ricinusöl als Belohnung für gute Schulzeugnisse von der Mama ausbitten, und wo Thran Mousseary als Volksgetränk an allen Straßenecken verzapft wird.

* In **Königsberg** i. Pr. hat der Winter seine Visitenkarte bereits abgegeben, indem dort Schneetreiben herrscht. Dasselbe wird aus Tilsit gemeldet.

* **Augsburg.** Unter großem Andrange des Publikums begann am Donnerstag vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Räuber Matthias Kneißel und den Fleckbauern Michael Rieger. Nach der Aussprache des Vorsitzenden an die Geschworenen, sich nicht durch angebliche Stimmungen in der Bevölkerung noch durch Zeitungsartikel beirren zu lassen, erfolgte der Aufruf der 122 vorgeladenen Zeugen.

* Eine Reihe von Kohlenwerken des nordböhmischen Reviers beschloß bei anhaltend schlechtem Geschäftsgang die Einlegung von Feierschichten und die allgemeine Reducirung des Arbeiterpersonals ab 1. December.

* **Konstantinopel.** In der Stadt Erzeum wurden durch mehrere Erdstöße eine Anzahl Häuser zerstört; die meisten Gebäude, darunter solche fremder Konsulate, wurden beschädigt und zeigen Risse. Opfer an Menschenleben sind auch zu beklagen.

Civilstand des Amtes Castrop

vom 7. bis 9. November 1901.

Geburten.

1 Sohn: Markencontrolleur Friedr. Knickenberg, G.-Sodingen. Milchhändler Heinr. Diegel, Frohlinde. Maurer Carl Geldhorn, Habinghorst. Bergm. Anton Kaliszewski. Bergm. Matthias Wasielak. Bergm. Aug. Lange, G.-Sodingen. Bergm. Johann Smolnikar, Obercastrop. Rohrmeister August Mügge. Vollziehungsbeamter Wilh. Bauer, Rauxel.

1 Tochter: Berginvalide Heinr. Altheide. Coaksarbeiter Thomas Bankowiak, Habinghorst. Maschinenwärter Wilh Holtkotte. Bergm. Andreas Trawinski. Bergm. Aug. Synowczyk, Obercastrop. Bergm. Mich. Matuszak, Habinghorst. Bergm. Heinr. Quest, Obercastrop. Bergm. Herm. Wischmejer, Obercastrop.

Aufgebote.

Schmied Franz Martin Schadowski, Habinghorst und geschäftsl. Anna Barbara Elisabeth Reinmüller, Castrop. Bergm. Martin Boguslawski und geschäftsl. Marianna Malusi. Bergm. Franz Matuszak, Castrop und geschäftsl. Auguste Sollmann, Obercastrop. Fabrikarbeiter Nicolaus Weber und Dienstmagd Ida Wölle. Schneidermeister Josef Procel, Kirchlinde und Näherin Antonina Agnes Antoniewicz, Obercastrop.

Heirathen.

Bergm. Wilh. Wechelmann, Habinghorst und gewerbl. Anna Breuing, Castrop. Bergm. Jos. Walischewski und geschäftsl. Stanislawa Konopinski. Maurerpolier Heinr. Jos. Sibbe und gewerbl. Maria Elisabeth Brüggemann.

Sterbefälle.

Meta Schlücker, Habinghorst, 1 J. Wittwe Catharina Margarethe Rüter geb. Clefmann, Merklinde, 95 J. Invalide Johann Paul Neumann, 26 J. Invalide Michael Rataiczak, Rauxel, 73 J. Catharina Elisabeth Petri, Holthausen, 1 J.



H. Angenendt

Castrop

Bahnhofstrasse.

Dr. med. Curchod's

Hausapotheke

ist in jedem Haushalt unentbehrlich. Passendes Geschenk bei jedwedem Anlaß. Enthält 60 der gebräuchlichsten Medikamente in genau fertig dosirten comprimirten, unbegrenzt haltbaren Tabletten. Ausstattung übersichtlich, solid, verschlußsicher, elegant und stets gebrauchsfertig. — Dr. med. **Curchod's Werk „Der Hausarzt"** — Erste Hülfe bei vorkommenden Unfällen und Krankheiten; Rathschläge für Anlegung von Nothverbänden, Transporte Verunglückter; Erklärung zur Erkennung der Krankheiten und deren Behandlung; Darstellung der menschlichen Organe und ihrer Functionen. Erläuterung der zweckentsprechendsten Arzneimittel und deren richtige Anwendung unter Berücksichtigung der in der Hausapotheke enthaltenen Medikamente. Illustriert mit 46 Abbildungen. Preis complet 26,50 M. **Touristen-Taschenapotheke** in feinem Silber-Aluminium-Etui mit comprimierten Tabletten. Preis 4 M. Auskunft ertheilt: **Chemische Industrie A. G., St. Margrethen** (St. Gallen, Schweiz).

Bandwurm mit Kopf,

Eingeweidewürmer, Magen- u. Darmleiden beseitige schmerz- und gefahrlos. — Langjährige Praxis. — Ueber 10,000 Dankschr. — Broschüre mit 1500 Attesten. Alter und Geschlecht des Patienten ist anzugeben.

Adresse: **Th. Konetzky**, Spezialist, **Säckingen**, Baden.

Laut Reichsgerichts-Entscheid vom 8. April 1895 in ganz Deutschland gesetzlich erlaubte Serienloose.

Nächste Ziehung am 1. Dec. 1901.

Jährlich 14 Ziehungen, wovon 2 Zieh. gratis. — Abwechs. Haupttreffer in Mark: 180 000, 120 000, 105 000, 102 000, 90 000, 45 000, 30 000, 25 000, 17 000, 12 000, 10 000, 9000, 8500 etc. etc. staatlich garantirte Baargewinne. — Jedes Loos ein Treffer bieten die aus 100 Mitgliedern bestehenden Serienloosgesellschaften.

Ca. 40 000 Loose u. 40000 Treffer im Jahre!

Monatl. Beitrag 4 Mk. — pro Antheil u. Ziehung

Anmeldungen hierzu nimmt entgegen:

Alfred Schreiber in München, II. Nr. 60.

Pathen-Briefe

in größter und schönster Auswahl eingetroffen.

H. Schmitz

vorm. **Ph. Culbart,**

Castrop. Rauxel.

---

20 000 rothe Betten

wurd. vers., ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12½, prachtv. **Hotel-Betten** nur 17½, **Herrschafts-Betten** 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betr. retour.

A. Hirschberg, Leipzig 36

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber: **Nic. Hoffmann**

Westenhellweg 9, **Dortmund**, Westenhellweg 9,

Fernspr. Nr. 138, Telegr.-Adr.: „**Glashütte Hoffmann**",

empfiehlt sein **großes Lager** in

Porzellan-, Glas- und Crystall-Waaren.

Größte und **billigste Bezugsquelle** für **Aussteuern, Hotel-Einrichtungen.**

Bei ganzen Aussteuern und Hotel-Einrichtungen extra Vergütung.

Enorme Auswahl in

Speise-, Kaffee-, Trink- u. Wasch-Service.

Stets die neuesten und modernsten Formen u. Decore.

Eigene Glasfabrik mit großer Dampfschleiferei, Porzellan-Malerei, Glas-Malerei und -Brennerei mit 4 großen Oefen, Zinngießerei und Gravir-Anstalt, circa 120 Arbeiter.

Mein Geschäftsprincip ist:

Alles nur in bester Qualität! Prima tadellose Waare! Versandt nach Auswärts unter Garantie!

Dortmunder Dampf-Waschanstalt

und **Rasenbleiche** von

Raabe & Sohn.

Zur Bequemlichkeit des Publikums

werden wir **alle 14 Tage am Mittwoch** nach **Castrop** kommen, um **Wäsche abzuholen.** Bestellungen bitten zwei Tage vorher zu machen.

N. Fuchs.

erstes großstädtisches Waaren- und Möbel-Credit-Geschäft, Dortmund, Ostenhellweg 41, liefert auf Abzahlung:

1 Bettstelle	Anzahlung pro Stück 3—4 Mark, Abzahlung pro Stück wöchentlich 1 Mark.
1 Matratze	
1 Kleiderschrank	
1 Glasschrank	
1 Verticow	
1 Commode	
1 Waschtisch	
1 Sofa	
1 Herd	
1 Kinderwagen	
Stoff zu 1 Kleid	

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, für Damen: Kragen, Jaquettes, Capes, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Tischdecken, Teppiche und Gardinen, Uhren, Regulateure in größter Auswahl.

N. Fuchs,

Dortmund, Ostenhellweg 41

Bekanntmachung.

Es sollen **schnell, sofort** circa

38 000 Kisten Cigarren,

darunter die **feinsten** und **theuersten** Sorten, **billig verkauft** werden. Wer Bedarf hat, bestelle ungesäumt. **Grossisten, Händler, größere Abnehmer (Wirthe, Privat-Konsumenten)** können hier gute gediegene Waare wirklich **spottbillig** einkaufen.

Für jeden Raucher denkbar vortheilhafteste Kaufgelegenheit!

100 Stück á 5 Pf.	in vorzüglichster Güte. Reiner, edler Geschmack. Reeller Werth M. 5.—	M. 3.00
100 Stück á 6 Pf.	prima Waare, hochfeines Aroma, tadellos weißer Brand. Reeller Werth M 6.—	M. 3.75
100 Stück á 8 Pf.	ganz hervorragende Qualität, besonders zu empfehlen, reeller Werth M. 8.—	M. 4.80
100 Stück á 10 Pf.	aus feinsten edelsten Tabaken, reeller Werth M. 10.—	M. 6.25
100 Stück á 12 Pf.	kostbares Aroma, saftiger und doch milder Geschmack.	M. 7.50
100 Stück á 15 Pf.	anerkannt wundervolle Qualität, keiner weiteren Empfehlung bedürfend,	M. 9.50

Bei 1000 Stück extra 5% Rabatt.

Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei 300 Stück Franco-Lieferung.

Cigaretten spottbillig im Ausverkauf.

Russen mit Mundstück nur Mk. 20.— } per Mille.
Aegypter ohne Mdstck Mk. 15, 18, 24 }

Tüchtige Vertreter allerwärts gesucht.

• Berndt's Cigarren-Lagereien •

Berlin W. 755, Wilhelmstr. 44.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt u. belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung u. eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 32"**, 3 oder mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Trauer-Drucksachen

liefert

geschmackvoll und schnellstens

in feinster Ausstattung

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart

Buchdruckerei

Castrop und Rauxel.



Wie ein Seifentopf

riecht mancher Leinenschrank weil die Wäsche nicht mit

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN

gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche blendend weiss und hätte einen frischen Geruch.

Man verlange es überall!

Viele Anerkennungen.

„Heilung" sicher bei allen veralteten Uebeln.

Glänzende Erfolge ohne Ausnahme.

Für „unheilbar" erklärte Kranke bevorzugt. — Behandlung brieflich. (Rückporto erbeten.)

Dir. Meyer Dobrilugk N.-L.,

vormals Leiter der Anstalt Dobrilugk.

jahr beträgt bei Baukau 427, Horsthausen 189, Bladenhorst 42 und Pöppinghausen 22 Seelen. Hiltrop hat um 4 abgenommen.

* Die Sterblichkeitsziffer erreichte in **Gelsenkirchen** mit 35,9 zu 1000 den höchsten Stand im Deutschen Reiche.

* **Oberhausen.** Zum Falle Terlinden wird aus Chicago geschrieben: Im Prozesse gegen Terlinden hat Bundes-Commissar Foote einige Zeugen vernommen, wobei die Vertheidiger Terlinden's es jedoch ablehnten, ein Kreuzverhör vorzunehmen, da sie die Jurisdiktion des Kommissars in Abrede stellen, über welchen formellen Protest nächster Tage entschieden werden soll. Zeuge Fred Schultz, ein Reporter der „Milwaukee Germania", berichtete, er habe am Tage vor Terlinden's Verhaftung eine Unterredung mit demselben gehabt, wobei Terlinden zugegeben habe, in Deutschland „krumme Geschichten" gemacht zu haben, und ihn um Rath gebeten habe, wie er sich verhalten solle. Aehnliche Aussagen machte der Polizeichef Johnson aus Milwaukee, worauf mit der Verlesung des aus Deutschland eingetroffenen schriftlichen Beweismaterials begonnen wurde, in dem der Angeklagte der Fälschung und des Betruges beschuldigt wird. Der Schwerpunkt liegt hier in der Frage, ob Terlinden den Stempel der deutschen Reichsregierrng gefälscht habe. Wegen Betruges oder Unterschlagung von Geldern kann Terlinden nicht ausgeliefert werden, wohl aber, wenn ihm eine Stempelfälschung nachgewiesen werden kann. Nach verschiedenen Zeugenaussagen in Duisburg ließ Terlinden durch einen seiner Angestellten einen Abdruck des deutschen Regierungsstempels machen, wobei er die Bedenken des Mannes durch angedrohte Entlassung niedergeschlagen hatte. Dieser Arbeiter mußte hierauf Terlinden und seinem Geschäftstheilhaber zeigen, wie man Abdrücke mache. Directe Beweise, daß Terlinden thatsächlich den falschen Stempel für die von ihm doppelt verausgabten Actien benutzt habe, wurden, wie aus der bisherigen Verlesung hervorgeht, bisher nicht beigebracht, daher ein Ausgang des Prozesses zu Ungunsten des Angeklagten nicht wahrscheinlich erscheint. Detektiv Stiefel war der einzige Zeuge, der erklärte, daß Terlinden ihm gegenüber zugegeben habe, daß er selbst den Stempel gefälscht habe; doch verwickelte er sich in Widersprüche, sodaß seine Aussagen wenig Eindruck machten. Terlinden folgte der Verhandlung mit der größten Ruhe und erklärte den Journalisten mit Bestimmtheit, daß seine Auslieferung keinesfalls stattfinden werde.

* Das Befinden des **Kölner** Domkapitulars Schäffer, Generalpräses der Gesellenvereine, der unlängst von einem Schlaganfall betroffen worden war, hat sich nach anfänglicher Besserung neuerdings so erheblich verschlechtert, daß das schlimmste zu befürchten steht.

Die Katastrophe von Pompeji.

Wieder ist bei Pompeji eine Entdeckung gemacht worden, die den Schleier lüftet, der über den einzelnen Ereignissen der entsetzlichen Katastrophe, der Verschüttung zweier blühender Städte, ruht. Einer der Grundbesitzer zwischen Pompeji und dem Meere hat unfern der Mündung des Sarno Ausgrabungen veranstaltet und stieß auf ein Gebäude, das verschiedene Läden enthielt, die sich nach einer Veranda öffneten. Der eine war gefüllt mit irdenen Gefäßen und gehörte wohl einem Weinhändler, ein anderer war eine Tischlerwerkstatt, ein dritter enthielt Geräthe, die zur Fischerei dienen. Hinter den Läden dehnt sich ein großer Hof aus, in dessen Mitte sich ein Backofen erhebt. Das ganze war zweifellos ein ländliches Wirthshaus, wie sie an der belebten, von der Porte Stabiana in Pompeji ausgehenden Straße mehrfach lagen. Und diese Straße zum Meere hin war die gegebene Rückzugslinie der aus der Stadt flüchtenden Pompejianer. In der That lagen in und um das Wirthshaus 70—80 Scelette, meist arme, einfache Leute, wie man aus den wenigen bei ihnen gefundenen Kupfer-Münzen schließen kann. Es fanden sich aber auch 20 Scelette von Männern, Frauen und Kindern, die den besseren Ständen angehörten, denn noch schmücken goldene Halsketten ihre Scelette, Armbänder umschnüren ihre Handgelenke und kostbare Ringe fanden sich an ihren Fingern. Ein Scelett verdient besondere Beachtung. Es trägt um den Hals eine golden Kette, 2 Armspangen am rechten Arm und einen schweren Siegelring. An der linken Seite hing ein Dolch mit Elfenbeingriff in kostbarer Scheide. Der vornehme Herr erlitt sitzend den Tod, umgeben von einer Menge kleiner Hausgötter. Der Fund erregt in Italien das größte Aufsehen, und es heißt, daß der Todte kein anderer sei, als Pluminus der ältere, der berühmte Gelehrte. Jedoch ist das bisher nicht erwiesen.

Vermischte Nachrichten.

* Das Elend in der Welt ist nicht gestiegen, so schreibt die „Voss. Ztg." in einem Artikel über Arbeitslosigkeit; gestiegen ist nur unsere Kenntniß von dem Elend, das in der Welt herrscht. Es ist noch nicht lange her, daß man seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet hat. Vor 150 Jahren wußten die erträglich gestellten Klassen der Gesellschaft schlechthin nicht, wie die Aermsten lebten. Und als man es zunächst erfuhr, glaubte man, daß dies Schicksal sei, woran sich nichts ändern lasse. Die Erde müsse die einschlucken, die sich nicht ernähren können. Allmählich stieg der Glaube, daß man verbessern könne, und es stieg der Trieb, zu verbessern. Es stieg das Gefühl, daß das Elend des Nächsten auch einen unerträglichen Zustand bereite. In dieser Thatsache aber liegt der sociale Fortschritt, und auf die Dauer dieses Fortschritts darf man rechnen.

* (Zeitungsblüthen.) In der „Leobschützer Ztg." wird angezeigt: „Dittels Natur-Heilanstalt. Heute Mittwoch: Schweineschlachten. Es ladet freundlichst ein Max Staroscick." Das scheint wirklich einmal eine Natur-Heilanstalt zu sein, die nach vernünftigen Grundsätzen geleitet wird. — Der „Straßb. Post" wird aus dem Mossigthale geschrieben: „Die Weinlese ist im Thal in vollem Gange. In einigen Gemarkungen, wie Nordheim und in der Gegend von Willgottheim, ist man ja in jeder Beziehung zufrieden, doch wird durchschnittlich der Ertrag kaum über einen sogenannten halben Herbst hinausgehen. Der Handel mit Most ist seit den letzten Tagen sehr lebhaft; besonders Straßburger und badische Großhändler kaufen große Mengen auf." Der Most soll doch hoffentlich nur zur Düngung der Weinberge benutzt werden. Daß ihn gerade Weinhändler in solcher Masse aufkaufen, ist allerdings verdächtig. — Der „Wittgensteiner Ztg." wird aus Biedenkopf gemeldet: „Heute abend wollte ein Reisender den nach Laasphe gehenden Abendzug benutzen und wollte sein Gepäck expedieren, wurde aber von den Beamten angewiesen, dies auf dem Güterboden zu besorgen. Infolgedessen mußte er außerhalb des Bodens eine Treppe passieren. Beim Abstieg stürzte er infolge schlechter Beleuchtung und mußte ins Bahnhofshotel getragen werden, wo ihm die erste Hilfe zu theil wurde. Ein Beinbruch war die Folge." Das muß eine nette Art von Hilfe gewesen sein! — Der Lehrer Dechow hat ein Jubiläum gefeiert. Das „Hörder Volksbl." schreibt in dem Bericht darüber: „Nicht hatten es die Versammelten verfehlt, dem Gefeierten ein Ehrengeschenk zu widmen, und so überreichte denn Herr Schröder dem Jubilar in kurzen markigen Worten ein prachtvolles Sopha." Herr Schröder muß ein paar kräftige Arme haben. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten" theilen mit: „400 Pferde und 100 Maulthiere des Ostasiatischen Expeditionscorps sind im Lockstedter Lager zur Quarantäne und zwar alle wohlbehalten eingetroffen. Sie machten die Seereise, um Erfahrungen im Pferdetransport über See zu sammeln." Das ist brav von den Thieren. Hoffentlich bringen die intelligenten Geschöpfe die Erfahrungen, die sie bei dem Transport über See gemacht haben, durch Vermittlung der „Berliner Neuesten Nachrichten" zur allgemeinen Kenntniß. — In der „Thüringer Handels- und Verkehrs-Ztg." zeigt der Hotelbesitzer Leopold Krüger in Gotha an: „Gotha, Hotel Lange. Altrenommirtes Haus, dem Bahnhof gegenüber. Beste Verpflegung. Solide Preise. Haudiener am Bahnhof." Von diesem Diener hätte Herr Krüger lieber schweigen sollen.

* (Ein Selbstmordsaal.) Dr. Karl Jacobs, Specialist für Nervenkrankheiten in Chicago, hat die städtischen Behörden in Chicago ersucht, ihm die Erlaubniß zur Eröffnung eines Selbstmordsaales zu ertheilen, in welchem alle unheilbaren Kranken sich gegen Zahlung einer bestimmten Summe mit der größten Bequemlichkeit in's Jenseits hinüberbefördern sollen. Er würde in dem Selbstmordsaale für jeden Geschmack besorgt sein, und der Selbstmörder hat die Wahl zwischen Strick, Revolver, Rasiermesser, Gift, Kohlengas ꝛc. — ja Dr. Jacobs eröffnet sogar die verlockende Aussicht auf einen electrischen Stuhl. Er hat seine segenbringende Thätigkeit damit eröffnet, daß er an die 23 Selbstmordvereine, die in den Vereinigten Staaten bestehen, Prospecte schickte, in welchen er die Vortrefflichkeit der neuen Einrichtung hervorhebt. Leider ist aber Herr Harrison, der Bürgermeister von Chicago, noch nicht so weit vorgeschritten wie Dr. Jacobs, denn er hält „vorläufig" die Eröffnung eines solchen Selbstmordsaales für nicht angebracht und verweigert die Erlaubniß dazu. Da Herr Harrison aber ausdrücklich erklärt, daß er nur „vorläufig" dagegen gewesen sei, so darf man sich der süßen Hoffnung hingeben, daß Dr. Jacobs doch noch die Freude erleben wird, seinen großartigen Plan practisch durchzuführen.

* (Der dicke Einjährige.) „Sie, Müller, Sie brauchen eigentlich bloß 'n halbes Jahr zu dienen, da Sie gleichzeitig im ersten und zweiten Glied stehen können!"

Für Haus- und Landwirthschaft.

Unsere Hühner. Wenn im Monat November Schnee und Frost auch selten einzutreten pflegen, so ist es doch in der Regel naßkalt, so daß man die Hühner an vielen Tagen im Stalle lassen muß, falls nicht ein überdachter und vor Zug geschützter Laufraum zur Verfügung steht. Ist letzteres nicht der Fall, so sollte der Stall so groß sein, daß die Hühner Raum zur Bewegung darin haben, besonders wenn im Winter Schnee und strenge Kälte den Auslauf unmöglich machen. Kann man einen Stall wählen, der über oder neben einem warmen Kuh-, Pferde- oder Schafstall liegt, so ist das umso besser. Zur Abhaltung strenger Kälte ist es auch zu empfehlen, die Außenwände bis zur Decke mit Strohgarben zu besetzen. Die Sitzstangen werden in der wärmsten Ecke des Stalles angebracht. Der Boden wird hoch mit Torfstreu, Laub Stroh oder Pferdemist bestreut. — Der Stallraum muß Licht durch ein kleines Fenster erhalten. Niemand scheue die kleine Mühe, den Hühnerstall in der beschriebenen Weise für den Winter einzurichten, die Hühner werden die Mühe durch Eierlegen im Winter belohnen. Zu dem warmen Stalle muß allerdings noch warmes Weichfutter und warmes Trinkwasser kommen. Mit diesen beiden Hülfsmitteln sollte man schon jetzt beginnen und nicht warten, bis strenger Frost eintritt. Das warme Trinkwasser wird sehr gern genommen; dasselbe befördert entschieden die Legethätigkeit, sodaß man es den ganzen Winter hindurch reichen sollte. — Man füttert die Hühner von jetzt ab nur 2 mal täglich und zwar erhalten sie morgens warmes Weichfutter und nachmittags Körnerfutter: 3 Theile Mais, 3 Theile Gerste und ein Theil Hafer. So lange wie irgend möglich, reicht man täglich Grünfutter, sonst Rüben, Wurzeln etc. Sehr zu empfehlen ist es, den Hühnern einen Kohlkopf derart hinzuhängen, daß sie ihn springend (um den Thieren Bewegung zu verschaffen) erreichen können.

Echt Münchener Spatenbräu

in Anstich.

Restauration „Zum Reichsadler"

E. Bessenroth (Inhaber Rudolf Schaumann).

Alle Drucksachen:
Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Mittheilungen,
Geschäfts- und Aviskarten u. s. w.
fertigt in sauberer Ausführung
zu äußerst billigen Preisen
an die Buchdruckerei von
Heinr. Schmitz vorm. Ph. Culbart,
Castrop und Rauxel.

Lina Dunker
August Büchner
Verlobte.

Habinghorst, Castrop,
den 16. November 1901.

Bekanntmachung.

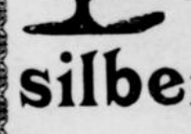
Am Dienstag den 19. Nov. cr.,
vormittags 9½ Uhr,
werde ich beim Wirth **Köllmann** hier:

1 Wagen für Selterswassergeschäft, 1 Klavier, 1 Billard, 26 Stühle, 5 Tische u. s. w.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 16. November 1901.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.



Unsern lieben Eltern,

Hrn. Gottfried Dunker u. Frau

Wilhelmine geb. Preiss

zu ihrer heute stattfindenden

silbernen Hochzeit

die besten

Glück- und Segenswünsche!

Seid freudig uns gegrüsst, Ihr Theuren,
Umblüht von Myrthen silberweiss;
Das Silberfest mit Euch zu feiern,
Umfängt Euch hier der Lieben Kreis;
Wir freuen uns und wünschen Euch
Der Tage viel so freudenreich.
Und wenn nach langer Zeit einmal,
Beim frohen gold'nen Hochzeitsmahl
Wir uns dann alle wiederseh'n,
Der gold'ne Tag ist dreifach schön!

Habinghorst, den 16. November 1901.

Die dankbaren Kinder und Schwiegersöhne.

Druckſachen aller Art liefert schnell und billig **Ph. Culbart.**

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Eheleute Kaufmann **Joseph Kersting** in **Mengede** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

3. December 1901, vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 5, bestimmt.

Castrop, den 8. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Heeres-Ersatz-Aushebung für 1902.

Allen im **Landkreise Dortmund** sich aufhaltenden, aber in demselben nicht geborenen jungen Männern, welche sich in der Zeit **vom 15. Januar bis spätestens 1. Februar 1902** zur Rekrutirungs-Stammrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden haben, wird in Erinnerung gebracht, daß sie sich **Geburts-Atteste und Loosungsscheine** oder sonstige Beweismittel über die Zeit und den Ort ihrer Geburt rechtzeitig zu beschaffen haben.

Die für diesen Zweck aus den Standesamtsregistern zu ertheilenden Bescheinigungen werden **kostenfrei** ausgefertigt.

Der Zeitpunkt der Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle wird demnächst noch besonders bekannt gemacht.

Dortmund, den 15. November 1901.

Der Landrath: v. Rynsch.

Knaben - Confection - Mädchen.

Knaben-Anzüge, hoch geschlossen,	1.75.	**Kinder-Jacketts,** für das Alter von 1—4 Jahren,	2.75.
Knaben-Anzüge, Cadett- und Blousen-Façon,	2.90, 2.65.	**Mädchen-Jacketts,** für das Alter von 5—14 Jahren,	4.75, 6.50.
Knaben-Pelerinen-Mäntel,	2.25.	**Mädchen-Mäntel,** eleg. Façon mit Pelz garnirt (bis zu 15 Jahren),	8.50.
Knaben-Paletots, Cheviot	3.50.	**Mädchen-Kragen,** blau mit rother Kaputze,	4.25.
Knaben-Lodenjoppen	2.30.	**Backfisch-Paletots,** mit losem Rücken,	8.50, 6.50.

Beachten Sie unser Special-Fenster für Kinder-Confection am Steinplatz.

Dortmund, Steinplatz. Steinstr. 1—3. **Meyer & Günther,** **Dortmund,** Steinplatz. Steinstr. 1—3.

Lade zu der **diesjährigen**

Weihnachts-Ausstellung

in **fertigen** und **angefangenen Stickereien** u. **Handarbeiten,**

nur Neuheiten,

hierdurch ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Frau Wittwe H. Schauerte.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchen

zeigen hiermit an

Apotheker Grote u. Frau

Anna geb. Wulf.

Castrop, 14. Nov. 1901.

Den Bewohnern von **Obercastrop und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich am **Montag den 18. November** ein

Colonialwaaren-Geschäft

eröffne und bitte um geneigten Zuspruch.

Louise Hüttenbernd,

Obercastrop, Bochumerstraße 129a.

Zuntz

ger. Caffee's

rechtfertigen dauernd ihren Ruf als **„erstklassiges Produkt"** Original-Packungen mit Firma und Schutzmarke à Mk 1.20, 1,40 1,50 1,60, 1,70, 1.80, 1,90, 2,— per ½ Kilo käuflich in Castrop bei

Otto Hennewig,

Central-Drogerie.

Maggi zum Würzen

bestes und billigstes Verbesserungsmittel für kräftige Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w. — **Wenige Tropfen genügen** — Bestens empfehlen **C. Schwieters,** Consum-Anstalt „Graf Schwerin" in **Schwerin** b. Castrop.

Eine Bäckerei

in der Nähe von Castrop zum 1. Jan. zu vermiethen, oder auch **Backofen** auf Abbruch **zu verkaufen.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zahnarzt

Poth,

Herne, an der ev. Kirche.

Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Homöopathische

Krankenbehandlung

C. Schöning,

Dortmund, Prinzenstr. Nr. 8, nahe an der Betenstraße.

Sprechstunden: Vormittags 9—12, nachmittags 3—5 Uhr. Sonntags, Montags u. Mittwochs nur vormittags. **Behandlung besonders veralteter Krankheiten nach ca. 15jähriger Erfahrung.**

Alte Brust-, Magen-, Leberleiden, Gicht- und Rheumatismus, Frauen- u. Kinde krankheiten, Drüsen, skrofulöse Augen- und Ohrenleiden, engl. Krankheit, Milchhorte, Stickhusten, Bettnässen, alte Wunden und Being schwüre, Flechten und sonstige Haut- ꝛc. Krankheiten.

Atelier

für Zahnkranke!

Nervtödten. — Blombiren. Zahnziehen schmerzlos. Künstliche Zähne u. s. w.

Bernh. Busemeier.

Münsterstr. 22 am Bahnübergang.

Leon,

hochfeine, gut abgelagerte Ausschuß Cigarre, **10 Pfennig's-Qualität,**

7 Pfg, 100 Stück 6,25 Mk.,

Alleinverkauf:

Fritz Schnettelker,

Castrop.

Erinnere

an die rückständige **Gartenpacht** und ersuche um gefl. baldige **Erledigung** derselben.

H. Callenberg.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist eine Beilage der Firma **Gebrüder Kaufmann, Herne,** beigelegt, welche wir der Beachtung unserer geehrten Leser empfehlen.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Castrop-Mengede.

General-Versammlung

am Sonntag den 24. d. Mts, nachmittags 3 Uhr, (nicht 4 Uhr),

im Locale des Wirths **Bessenroth** hierselbst.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
   Es scheiden aus die Herren:
   Bauunternehmer **L. Henkel,** gewählt aus dem Stande der Arbeitgeber.
   Buchhalter **Kuhnert,** Schreiner **Renkhoff,** gewählt aus dem Stande der Arbeitnehmer.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1901.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur diejenigen Arbeitgeber wahlberechtigt sind, die die Beiträge zur Krankenkasse bis zum Tage der Wahl gezahlt haben. § 49 des Statuts.

Castrop, den 13 November 1901.

Allgemeine Ortskrankenkasse Castrop-Mengede.

Schilling, Vorsitzender.

Auf nach Castrop

Sonntag den 17. und Montag den 18. d. Mts., beim Wirth Herrn Baerwolf:

Große Volksbelustigung.

Daselbst ist aufgestellt ein

Dampf-Caroussel.

Springende Pferde,

genannt **„Lützow's wilde verwegene Jagd"** oder **„Ein Boerenritt in Transvaal".** — Reittour: Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Besitzer: H. Heubach.

Sonntag den 17. und Montag den 18. Novbr. cr., im Locale der Wittwe **Baerwolf** zu sehen:

!! Menschen-Wunder !!

Mimmi,

das schönste schwerste Kind der Welt.

7 Jahre alt, 165 Pfund schwer.

Kommt, sehet und staunet!

Männer-Gesangverein „Teutonia"

Graf Schwerin.

Dirigent: **Herr Concertmeister Tiedge.**

Sonntag, 17. Novbr. cr., nachm 4 Uhr anfangend:

Großes Vocal- u. Instrumental-Concert,

unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins „Typographia" aus **Dortmund.**

Lieder-Programm:

„Typographia".		„Teutonia".	
„Ein Wörtlein"	von Keuerleber.	„Durch den Wald"	von Kreakamp.
„Zechers Wunsch"	von Schröter	„In den Alpen"	von Hegar.
„Gutenberg-Lied"	von Schwab.	„Erste Rose"	von Richter.
		„Hymne a d. Nacht"	von Beethoven.

Beide Vereine (75 Sänger):

„Mütterlein" von Neumann.
„Frühling am Rhein" von Breu.

3 Lieder für Sopran: „Im Herbst", von Zerlett. „An Rose", von Kurschmann. „Niemand hat's gesehn", von Loewe.

Grosser BALL.

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.

Der Vorstand.

Kaiser-Saal. — C. Meibert.

Größte Sehenswürdigkeit.

Von heute ab nur einige Tage zu sehen:

Die kleinste u. schönste Zwergin

Prinzess Helena,

das Wunder der Märchenwelt.

27 Jahre alt. Circa 1 Meter groß.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Carl Meibert.

Freiwillige Bürger-Feuerwehr Castrop.

Montag den 18 Novbr. cr., abends 8 Uhr,

Vorstands-Sitzung,

8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslocale.

Zur Besprechung stehen wichtige Gegenstände, weshalb um möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten wird.

Der Chef.

Zuschneide-Cursus.

Nächste Woche beginnt im **Restaurant des kathol. Gesellen-Vereins** ein

Zuschneide-Cursus in Damen- u. Kinder-Garderobe.

Honorar 15,00 Mk. — Dauer des Cursus 4 Wochen. Garantie für Erlernung.

Anmeldungen können im obigen Restaurant erfolgen.

Zwei Pferde

hat zu verkaufen

Wasserwerk Castrop.

Runkeln u. Steckrüben

gibt ab

Schulte im Hofe

Henrichenburg.

Ein Ladenlokal u. eine Wohnung

von 4 Zimmern auf sofort oder später zu vermiethen.

H. Nattmann.

---

2 schöne Zimmer

an ruhige, propre Leute auf sofort oder später zu vermiethen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung

von 2 Zimmern, Keller und Stall zum 1. Januar zu vermiethen.

Behringhausen Nr. 11.

Ein Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen** 2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei:

Fr. Köster, Castrop.